

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Rottbuserdamm 23 I.

Inserate
pro vierstellige Zeile 80 Pf.,
Stellungsliste 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Verammlungs-
anzeigen 20 Pf., Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 19.

Berlin, den 12. Mai 1906.

22. Jahrgang.

An alle Kollegen und Kolleginnen!

Der Verband Berliner Buchbindermeister hat in einem offiziellen Schreiben die bestehende Tarifgemeinschaft für aufgelöst erklärt und wollte die Betriebe nicht eher wieder öffnen, bis neue Vereinbarungen mit unserem Verbands abgeschlossen sind. In einer am 8. Mai in Berlin stattgefundenen Sitzung, an der der Vorstand des Verbandes deutscher Buchbindermeister, der Vorstand des Verbandes Berliner Buchbindermeister, der Vorstand unseres Verbandes, sowie Vertreter der Zahlstellen Berlin und Leipzig teilnahmen, verlangten die Prinzipale durch den Mund des Herrn Kommissionsrates Fritzsche, Vorsitzenden des Verbandes deutscher Buchbindermeister, — die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit bei den tarifbrüchigen Unternehmern. — Wir sollten entweder durch ein glattes „Ja“ oder „Nein“ uns dazu äußern.

Die Antwort lautete und konnte nicht anders lauten, als „Nein!“

Kollegen und Kolleginnen! Das sind jedenfalls die Maßnahmen, die uns Herr Fritzsche bereits in der bekannten Besprechung am 15. März dieses Jahres für den Fall androhte, daß wir nicht die bestehende Tarifgemeinschaft, ohne daß nur ein Punkt daran geändert würde, auf fünf weitere Jahre akzeptierten.

Ein heißer Kampf steht uns jedenfalls bevor, bei dem es sich um unser heiligstes Recht, um das Mitbestimmungsrecht bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen handelt.

Man scheint unsere Organisation allem Anschein nach zum Abschluß „neuer Vereinbarungen“ schon vor dem Ablauf der bestehenden Tarifgemeinschaft zwingen zu wollen und schreckt in Verfolgung dieses Zweckes vor einseitiger Aufhebung der Tarifgemeinschaft nicht zurück, wie das Schreiben des Verbandes Berliner Buchbindermeister beweist.

Kollegen und Kolleginnen! Alle Kräfte müssen gegen ein solches Gebaren aufgerufen werden. Darum rüttelt die Pflöcke auf, ruft aller Orten Versammlungen ein mit der Tagesordnung: „Der Tarifbruch des Verbandes Berliner Buchbindermeister“. Referenten hierzu stellt der Verbandsvorstand und die Bevollmächtigten von Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Der Verband ist der Hüter eures Rechts, der Schirm derer, was in heißen Kämpfen errungen worden ist. Schließt die Reihen, führt neue Scharen dem Verbands zu, haltet den Zug strengstens von Berlin, Leipzig und Stuttgart fern und gebt uns von allen wichtigen Ereignissen schnellstens Nachricht. Dann werden die gegen uns geplanten Anschläge zu schanden werden. Der Verbandsvorstand J. A.: E. Klotz.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Wie schon der Aufdruck auf den Mitgliedskarten besagt, sind dieselben, sofern mindestens 52 Wochenbeiträge geleistet und entsprechendes Marken geklebt sind, gegen ein Mitgliedsbuch umzutauschen. Die Ausstellung dieser Mitgliedsbücher geschieht durch den Verbandsvorstand. Bei der Einsendung der Karten ist darauf zu achten, daß die Beitragsmarken bis zur laufenden Woche geklebt sind. Auch muß jede Karte vom Inhaber unterschrieben sein. Die Karten werden nicht mehr zurückgeschickt, sie bleiben in Verwahrung auf dem Verbandsbureau.

2. Der Zahlstelle Dortmund ist die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrags von 10 Pf. für männliche Mitglieder erteilt worden.

3. Der Buchbinder Adolf Brechtel aus Wiberachzell, Buchnummer 1568, ist in Rempten auf Grund des § 15 b des Statuts ausgeschlossen worden.

Der Verbandsvorstand. J. A.: E. Klotz.

Die Aussperrung in Berlin.

Verschiedene Herren vom deutschen Buchbindermeisterverband scheinen neidisch zu sein auf die „Vorbeeren“, die sich die Allgewaltigen anderer Industriegruppen in jüngster Zeit erworben haben. Unsere Kollegen allerorts sind durch die kurze Notiz in der letzten Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ schon von dem unterrichtet, was sich in Berlin im Anschluß an die wahrhaft insipide Demonstration der meistfeindlichen Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen abgepielt hat. Von gegen 2800 Feiernden sind rund 1000 unserer Kollegen und Kolleginnen von einigen Unternehmern aufs Pflaster gesetzt worden. Diese Tatsache an und für sich weniger, um so mehr dagegen die Begleitererscheinungen derselben veranlassen uns, einen Blick hinter die Kulissen zu tun.

Die Vorgeschichte der Affäre ist kurz folgende: In der Versammlung am 4. April d. J. nahm die Zahlstelle Berlin eine Resolution an, die besagte, daß überall da, wo es die Organisationsverhältnisse gestatteten, am 1. Mai die Arbeit zu ruhen hat. Auf Grund dieser Resolution wurden unsere Kollegen in fast allen Werkstätten zwecks Freigabe des 1. Mai vorstellig und erhielt auch ein Teil derselben diese Freigabe zugesagt, während sich ein anderer Teil der Geschäftsinhaber dem Verlangen der Arbeiterschaft stritte widersetzte. Da ging unterm 28. April ein Schriftstück beim Vorsitzenden der Berliner Tarifkommission ein, welches so charakteristisch ist, daß es eine wörtliche Wiedergabe verdient:

An den deutschen Buchbinderverband,
hier.

Auf das an die Mitglieder unseres Verbandes gerichtete Ersuchen der Arbeitnehmer, den 1. Mai als Feiertag freizugeben, erwidern wir Ihnen, daß diese Angelegenheit zur Sache des Arbeitgeberverbandes gemacht worden ist in der richtigen Voraussetzung, daß die For-

derung vom deutschen Buchbinderverband ausgeht. Es ist in der heute stattgehabten Versammlung unseres Verbandes einstimmig beschlossen worden, die Freigabe des 1. Mai nicht zu bewilligen.

Wir müssen vielmehr in der einseitigen willkürlichen Arbeitsniederlegung einen Kontraktbruch erblicken und müssen für den Fall, daß ein Teil der Arbeitnehmer am 1. Mai durch Nichterscheinen zur Arbeit demonstriert, die bestehende Tarifgemeinschaft als aufgelöst betrachten.

Für diesen Fall werden die Betriebe bis auf weiteres nicht wieder aufgenommen, bis neue Vereinbarungen mit Ihrem Verbands abgeschlossen sind.

Wir würden es außerordentlich bedauern, wenn Sie auf Ihren Beschluß bestehen, müssen Sie dann aber auch für alle Konsequenzen verantwortlich machen.

Gechachtungsvoll

Verband Berliner Buchbindermeister.

Der Vorstand. J. A.: E. Klotz.

Alle die Prinzipale, welche Mitglieder des obigen Lokalverbandes sind und vor der Abfertigung dieses Schriftstückes ihrem Personal die Freigabe bereits zugesagt hatten, zogen diese Zusage zurück und wurden somit wortbrüchig. Das Resultat vorliegenden Schreibens war denn auch, daß die Beteiligung an der Meißer seitens der Buchbinderarbeiterchaft Berlins Dimensionen annahm wie nie zuvor.

Zunächst fällt in dem Schreiben des Herrn Klotz auf, daß sich der Berliner Buchbindermeisterverband anmaßt, die Tarifgemeinschaft einseitig aufheben zu können. Wir konstatieren, daß der Tarif zwischen den beiderseitigen Zentralorganisationen abgeschlossen wurde. Darum kann derselbe auch niemals von einer Lokalorganisation, selbst wenn es der Berliner Buchbindermeisterverband sein sollte, dessen Mitglieder noch nicht einmal alle Angehörigen des Zentralverbandes sind, aufgehoben werden. Aber noch etwas kommt hinzu: Die Arbeit soll nicht wieder aufgenommen werden, bis neue Vereinbarungen abgeschlossen sind. Eine verteuert einfache Geschichte, durch ein Machtwort, welches man zu gebrauchen gar kein Recht hat, die unbequem zu werden versprechende Tarifbewegung im Herbst in die geschäftsleere Zeit zu verlegen. Sie wußten ganz genau, daß sie zu diesem Vorgehen kein Recht hatten, daß der allgemeine Prinzipalverband jederzeit dieses Vorgehen für nicht zulässig erklären konnte, falls — es schief zu gehen drohte. Wir wollen uns nicht mit den Komplikationen befassen, die entstanden wären, wenn das Vorgehen der Berliner Unternehmer geglickt wäre. Jedenfalls ist die Frißolität, mit welcher hier mit Treu und Glauben gespielt worden ist, sehr bezeichnend dafür, wessen wir uns in Zukunft von dieser Seite zu versehen haben.

Daß eine Verschiebung der Tarifbewegung in die Sommermonate von unserer Seite vermieden werden mußte — trotzdem wir einen Kampf auch jetzt nicht zu scheuen brauchen — dürfte als Allgemeinansicht gelten können. Dieses schwarz auf weiß vorliegende Bestreben der Berliner Unternehmer darum zu vereiteln, mußte

Achtung!

Achtung!

Buchbinder u. Buchbinderei- Arbeiterinnen etc.

Am Donnerstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr

findet in der

Brauerei Friedrichshain (früher Lipps)

eine

Gr. öffentl. Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Forderung zur event. Erneuerung des Tarifs.
2. Diskussion.

Kollegen und Kolleginnen!

Mit dem 31. August d. J. läuft der jetzt bestehende Tarif ab, derselbe ist schon im Jahre 1903 von den Kollegen und Kolleginnen als sehr verbesserungsbedürftig anerkannt worden. Nach dem Willen der Prinzipale soll aber derselbe Tarif auf weitere 5 Jahre ohne jede Abänderung, weder im Wortwort noch in den Akkord-Positionen, seine Gültigkeit behalten.

Dieses Anerbieten, welches wohl mit Recht frivol genannt werden muß, ist unter allen Umständen energisch zurückzuweisen und fordern wir die Kollegen und Kolleginnen deswegen auf, durch zahlreichen Besuch gegen das Anerbieten Protest einzulegen.

Die Agitations- und Tarifkommission.

unsere erste Aufgabe sein. Diese konnte nur gelöst werden, wenn das Aussperrungsgebiet auf Berlin beschränkt bliebe. Die einzelnen Vorkommnisse bewiesen jedoch zur Evidenz, daß die Arbeitgeber-Organisationen alle Hebel in Bewegung setzten, um die Aussperrung weiter auszudehnen. Es wurde darum Streikarbeit nach Leipzig gesandt, da man vermutete, daß die Leipziger Kollegen die Infertigung dieser Arbeit verweigern und darum den Unternehmern Gelegenheit geben würden, ihren Aussperrungsgeklüften freien Lauf zu lassen.

Die geringe Masse, der nach Leipzig gesandten Arbeit bestätigt, daß es den Unternehmern nicht darauf ankam, diese Arbeit fertiggestellt zu bekommen, sondern dieselbe verweigert zu sehen. Hatte man dann doch einen Grund der Außenwelt gegenüber, welcher die Aussperrung rechtfertigen sollte. Man verwies einfach auf die verweigerte Arbeit und brauchte nicht zu sagen, daß das Bestreben der Unternehmer, die Massen des Buchbinderverbandes zu schröpfen und diesen selbst dadurch bei der kommenden Tarifbewegung kalt stellen zu wollen, die Haupttriebfeder des ganzen Vorgehens gewesen ist. Anzeichen sind genug vor handen, welche nicht nur andeuten, sondern auch beweisen, daß in Leipzig von Seiten der Unternehmer Arbeitsverweigerung direkt **provokziert** worden ist. Mit besonderer Genehmigung kann festgestellt werden, daß alle diese Absichten glänzend vorbeigelungen sind.

Als nämlich der Zentralvorstand unseres Verbandes Kenntnis davon erhielt, daß Streikarbeit nach Leipzig gesandt worden ist und ihm Mitteilung über den Umfang derselben gemacht wurde, da war es für ihn klar, daß die Unternehmer versuchen, die Aussperrung nach Leipzig zu übertragen. Um dies zu vereiteln, gab er die Parole aus, daß Streikarbeit nicht unter allen Umständen verweigert werden solle. Dem Umstand, daß die Leipziger Kollegen dieser Parole entsprechend handelten, ist es in erster Linie zu danken, daß die Aussperrung lokalisiert und die Absicht der Unternehmer vereitelt wurde.

Von Seiten des Verbandsvorstandes war unterdessen an den Vorstand des Deutschen Buchbinderereibesitzer Verbandes ein Schreiben abgegangen, worin gegen das Vorgehen der Berliner Unternehmer Protest erhoben wurde. Der Vorsitzende des Deutschen Buchbinderereibesitzer Verbandes antwortete umgekehrt, daß die Zentralorganisation der Unternehmer „für den Fall einer Demonstration zur Maifeier seine Mitglieder beauftragt hat, alle Arbeitnehmer, die am 1. Mai ohne Erlaubnis feiern würden, auf den Zeitraum von acht Tagen auszusperrn. Er fährt wörtlich fort:

„Wenn der Verband Berliner Buchbinderereibesitzer über diese vom unterzeichneten Verband angeordneten Maßnahmen hinausgegangen ist, so ist dies lediglich Sache des Berliner Lokalverbandes und es erscheint . . .“ usw.

Damit schüttelt der Zentralverband der Unternehmer den Berliner Lokalverband von sich ab und zwingt denselben, die Verantwortung über sein Vorgehen selbst zu übernehmen. Wir müssen allerdings betonen, daß das Verhalten einzelner Leipziger Prinzipale mit dem offiziellen Schreiben im grellsten Widerspruch steht.

Mittlerweile ist in einigen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen worden. In einigen anderen jedoch sind Differenzen entstanden, über deren Beseitigung heute, Dienstag, verhandelt wird.^{*)}

Dies ist bis zur Stunde der Stand der Aussperrung.

Soeben erhalten wir die Mitteilung, daß auch in Leipzig Differenzen ausgebrochen sind. Beteiligt sind daran die Firmen Frißsche und C. D. Friedrich. Jedenfalls wird vor Arbeitsannahme nach den Tarifstädten eindringlichst gewarnt und ersucht, bei ev. Aufforderung, Streikarbeit zu verrichten, sofortige Mitteilung an den Verbandsvorstand gelangen zu lassen.

^{*)} Bericht über das Resultat dieser Verhandlung am Kopfe dieser Nummer.

Die Löhne müssen hinauf.

In der Presse werden gegenwärtig die Gefahren erörtert, die die gute gewerbliche Konjunktur in deutschen Wirtschaftsleben bedrohen. Da befürchtet man von den neuen Handelsverträgen eine Vereinträchtigung des Warenverkehrs mit dem Auslande; dort erwartet man am amerikanischen Eisenmarkt einen Krach, dessen Folgen auch den Geschäftsgang in Deutschland lähmen müßten. Andere Beobachter halten die Lage des Geldmarktes für kritisch und besorgen von dort her Gefahren für das gegenwärtige Tempo der Warenerzeugung. Man muß zugeben, daß alle diese Sorgen berechtigt sind, aber man vernimmt bei all diesen Erörterungen, daß auf die schlimmste Gefahr, die der gegenwärtigen Konjunktur droht, gar nicht aufmerkiam gemacht wird. Wenn der gewerbliche Beschäftigungsgrad in seiner gegenwärtigen Intensität andauern soll, dann ist es vor allem anderen nötig, dafür Sorge zu tragen, daß der steigenden Produktion auch der Konsum folgen kann. Denn sobald zwischen Warenerzeugung und Verbrauch ein Mißverhältnis in der Weise entsteht, daß größere Warenmengen nicht abgesetzt werden und in den Konsum übergeben können, dann muß eine Stocung eintreten, die zum gewerblichen Niedergang führt. Der Verbrauch kann aber nur zunehmen, wenn die Konsumenten über steigende Geldmittel verfügen, d. h. kaufkräftiger gemacht werden. Die Konsumenten zerfallen nun in zwei Klassen: in die mehr oder minder begüterten und in die Massen derer, die von der Hand in den Mund leben. In der letzteren Kategorie ist die Arbeiterbevölkerung ausschlaggebend. Die Bewegung des Konsums der begüterten Kreise zeigt eine gewisse Gleichmäßigkeit: in guten und schlechten Jahren ist namentlich der persönliche Konsum ziemlich gleich groß, mögen die Warenpreise hoch oder niedrig sein. Diesem mehr beharrlichen Konsum steht der je nach der Konjunktur stark wechselnde Verbrauch der Arbeiterbevölkerung gegenüber. Der Arbeiter, der in schlechten Jahren weniger verdient, muß seinen Verbrauch einschränken. Steigt dann in guten Jahren wieder der Verdienst, so gibt er entsprechend mehr für Waren aus. Wenn es nun Tatsache ist, daß im letzten Jahre die Warenpreise, vor allem auch die für Lebensmittel, ganz ungewöhnlich gestiegen sind, wenn andererseits das Tempo der Warenerzeugung im laufenden Jahre noch lebhafter ist als 1905, so entsteht die Frage: Sind die Konsumenten der zweiten Kategorie bei ihrem jetzigen Einkommen kaufkräftig genug, um die steigenden Warenmengen in ihren Konsum überzuführen. So lange der steigenden Erzeugung ein gleich rasches Anwachsen des Konsums zur Seite geht, so lange sind die Gefahren, die dem Wirtschaftsleben sonst woher drohen, nicht so schlimm, wie es vielfach dargestellt wird. Läßt aber bei steigender Erzeugung die Aufnahmefähigkeit des Inlandes nach, dann helfen alle anderen rosigen Aussichten nicht, die Konjunktur muß ungünstig werden. Das Jahr 1906 muß nun in dieser Beziehung die Entscheidung bringen. Wenn es gelingt, dem steigenden Niveau der Warenpreise entsprechend die Löhne und damit das Einkommen der Arbeiterbevölkerung so hinaufzubringen, daß dadurch nicht nur die Warenpreissteigerung ausgeglichen wird, sondern daß darüber hinaus noch reichliche Mittel zur Konsumsteigerung übrig bleiben, dann ist die Fortdauer der günstigen Konjunktur in der Hauptsache gesichert. Um welche Summen es sich bei der Arbeiterbevölkerung handelt, das mögen folgende approximative Ziffern zeigen. Das Niveau der Warenpreise ist im Jahre 1905 um mindestens zirka 10 Proz. in die Höhe gegangen. Nehmen wir nun das Lohneinkommen der gewerblichen Arbeiterbevölkerung für das Jahr 1905 auf rund 8 Milliarden Mark an, so müßten die Arbeiter im vorigen Jahre eine Lohnsteigerung von 800 Millionen Mark zu verzeichnen gehabt haben, sollten sie gleich viel und gleich auf konsumieren können wie 1904. Diese Steigerung würde aber natürlich nicht genügen, da sie nur ausreicht, um die Warenpreissteigerung auszugleichen.

Erst was die Arbeiterbevölkerung über 800 Millionen Mark hinaus etwa verdiente, konnte zu einer wirklichen Steigerung des Konsums verwandt werden. Da nun zweifellos die Warenerzeugung sehr stark zunimmt, die Arbeiter aber ihre Lohnzunahmen im Jahre 1905 kaum in einen Mehrkonsum umfassen konnten, da die Kaufkraft des Geldes stark zurückging, so muß im Jahre 1906 und zwar möglichst bald, darauf hingewirkt werden, daß die Löhne eine der steigenden Warenerzeugung entsprechende Erhöhung erfahren. Die Arbeiterorganisationen erweisen nicht nur den Arbeitern, sondern der gesamten deutschen Volkswirtschaft einen Dienst, wenn sie systematisch die Erhöhung des Preises für die Ware Arbeitskraft anstreben. Selbstverständlich liegen die Verhältnisse in den einzelnen Gewerben und an einzelnen Orten sehr verschieden, so daß man unumgänglich eine einheitliche Parole für den Grad dieser Aufbesserung geben kann. Aber überall auf dem deutschen Arbeitsmarkte muß in der nämlichen Richtung dahin gewirkt werden, daß das Lohneinkommen der Arbeiterbevölkerung nicht nur gemäß den Erhöhungen am Warenmarkt, sondern darüber hinaus steigt. Gelingt es nicht, die Kaufkraft des inneren Marktes durch diese Lohnpolitik wesentlich aufzubessern, dann tritt notwendigerweise der zweite Fall ein: auf dem Warenmarkte wächst von Monat zu Monat das Angebot, während die Nachfrage eine Abschwächung erfährt, oder was bei der steigenden Warenerzeugung das Gleiche ist, stabil bleibt resp. zu langsam in die Höhe geht. Es tritt das Stadium der sogenannten Ueberproduktion ein, die den gewerblichen Niedergang zur unmittelbaren Folge hat. Der Zusammenhang zwischen dem Grade der gewerblichen Konjunktur und den Einkommensverhältnissen ist in den Kreisen der Arbeitgeber noch viel zu wenig erkannt. Wäre er erst erkannt und anerkannt, dann würde man an der jetzigen so überaus kurzfristigen Lohnpolitik nicht mehr festhalten können. Jede Warenpreissteigerung läßt man sich eher gefallen, als eine Lohnforderung, die in sehr vielen Fällen erst durch verluftbringende Streiks zu erkämpfen ist. Leider ist nicht anzunehmen, daß es im laufenden Jahre den Arbeitern leichter gemacht würde, ihre Lohnverhältnisse zu verbessern. Sie werden wieder in zahlreichen Fällen auf den schroffen Widerstand der Arbeitgeber stoßen, obwohl schließlich die Erhöhung des Arbeitereinkommens auf den Geschäftsgang in Gewerbe und Industrie in einer für den Arbeitgeber nur vorteilhaften Weise zurückwirkt.

Die Maifeier in Berlin.

In einer von etwa 1200 Personen besuchten Versammlung der wegen der Maifeier Aussperrte, referierte Kollege Klar. Die Unternehme, resp. der Verein der Berliner Buchbinderereibesitzer, hat die in einem Briefe vom 28. April angekündigte Aussperrung vollzogen. Die Unternehmer glauben, die Maifeier sei ein Tarifbruch und damit sei auch die Tarifgemeinschaft aufgelöst bis neue Vereinbarungen getroffen werden. Diese Auffassung ist eine vollständig falsche. Eine Tarifgemeinschaft, die zwischen den Zentralorganisationen geschlossen ist, kann nicht einseitig von einer Lokalverwaltung aufgelöst werden, da in allererster Linie das Berliner Tarifschiedsgericht angerufen werden mußte und auch in letzter Linie noch das Tarifamt zu Leipzig. Diese Institute haben die Berliner Unternehmer übergangen und versuchen sich, nachdem sie in der schiefsten Weise den Tarif gebrochen, noch als Hüter desselben aufzuspielen. Nicht nur bei dieser Gelegenheit allein hatten die Herren ihre Nichtachtung des Tarifs bekundet, sondern in einer nachweislich stattlichen Anzahl anderer Fälle haben die Unternehmer den Tarif gebrochen und versucht, denselben zu durchbrechen. Aber der Tarif ist ja in diesem Falle nur ein vorgeschobener Grund und der rechte Grund kann nur sein: Zersplitterung in die Reihen der Arbeiter zu tragen und die Massen zu schwächen. Eine Anzahl Unternehmer hatte ihrem Personal bereits die Feier am 1. Mai gestattet und wurden somit

nicht nur tarifbrüchig, sondern auch wortbrüchig. Die Arbeiter allerorts werden aus dem Betragen der Berliner Unternehmer die Lehre ziehen und sich genau so einmütig zusammenschließen und einmütig handeln wie es die Berliner am 1. Mai getan haben. Aber die Aussperrung könne noch größere Folgen nach sich ziehen, da verschiedene Unternehmer ihre eiligen Zeitschriften nunmehr in Betrieben herstellen lassen, wo das Personal nicht ausgesperrt ist. Auch in diesen Betrieben habe man durch Verhandlungen die Inhibierung der Arbeit erreicht, oder es ist auch dort zur Arbeitseinstellung gekommen. Auch eine tariflose Zeit würde der Arbeiterschaft weniger schaden, als den Unternehmern. Mit trüben Gedanken in die Zukunft zu sehen, habe die Arbeiterschaft gar keine Ursache, da durch den festen Zusammenschluß den Unternehmern der nötige Respekt sicher eingefloßt ist.

Schade führt die Firmen Bleistein, Sperling und Schneider & Ziegler an, die ebenfalls ihr Personal aussperrten und nun in allen möglichen Zeitungen Arbeitskräfte suchen. Letztere Firma will nur — Nichtverbandsmitglieder haben. Die Einigkeit der Unternehmer ist auch nur künstlich zu erhalten, da sich die Berliner Unternehmer zu Konventionstrafen und die Leipziger Unternehmer zur Herstellung der Berliner Arbeit zum Selbstkostenpreis verpflichten mußten. Alle von den Kontrollen ermittelte, nach auswärts gehende Arbeit ist dem Bureau sofort mitzuteilen.

Die nachfolgenden Redner sprechen sich im selben Sinne aus und hoben das Gebaren der Firma Sperling ganz besonders hervor, welche die Verhandlung über die Freigabe des 1. Mai mit dem Arbeiter-Ausschuß ablehnte, sonst aber in unzähligen Fällen die Arbeiterschutzgesetze übertritt. Wenn die Unternehmer glauben, eine wesentliche Schwächung unserer Klasse herbeizuführen, so wird dieser augenblickliche Verlust in kurzer Zeit durch freiwillige Beiträge wieder aufgehoben werden. Auf den Gesichtern dieser heiteren und lustigen Ausgesperrten war Mut zu lesen, die den ihnen aufgezwungenen Kampf auch in der schlechten Zeit aufnehmen können.

Chemnitzer Brief.

Die Kartonnageindustrie ist gut beschäftigt. Die Handelskammer berichtet vom Jahre 1905: „In der Kartonnageindustrie war die Beschäftigung im ersten Halbjahr gering, doch besserte sie sich in der zweiten Hälfte des Jahres beträchtlich.“ Und diese Besserung hat angehalten. In den Inseratenplantagen der bürgerlichen Zeitungen kann man täglich lesen, daß Kartonnagearbeiterinnen gesucht werden. Es ist ein Mangel an solchen vorhanden, besonders aber an geübten. In dieser Hinsicht steht es im hiesigen Bezirk genau so, wie im Leipziger. Die dortige Handelskammer berichtet darüber: „An genügend geschulten Arbeitskräften war stets Mangel; überdies bereitete das Anlernen neuer Kräfte immer mehr Schwierigkeiten, da die Anfängerinnen gleich hohe Lohnforderungen stellten.“ Das trifft auch auf den Chemnitzer Bezirk zu, wenn es auch der Handelskammerbericht nicht mit bemerkt.

Was könnte die Arbeiterschaft, die in der Kartonnageindustrie beschäftigt ist, für Kapital aus diesen Verhältnissen ziehen, wenn sie sich mehr um ihre wirtschaftliche Lage bekümmerte, wenn sie den Nutzen der Organisation, des Zusammenschlusses aller im Berufe arbeitenden Kollegen und Kolleginnen einsehen wollten!

Eine geregelte Arbeitszeit! Eine Verkürzung der zum Teil überlangen Arbeitszeit und bessere Behandlung sowie bessere, das heißt höhere Löhne könnten sie sich erkämpfen.

Eine geregelte Arbeitszeit! Vorherrschend ist in den Chemnitzer Betrieben die 10 1/2 stündige Arbeitszeit — nach Abzug der Pausen — in wenigen Betrieben herrscht kürzere, in weit mehreren aber längere Arbeitszeit. Aber eine Ueberstundenarbeit ist an der Tagesordnung, so daß in einigen Betrieben von einer geregelten Arbeitszeit überhaupt keine Rede sein kann. Da wird vom Unternehmer ganz willkürlich — oftmals ganz kurz vor dem gewöhnlichen Arbeitschluß erst — angeordnet: „Diese

Post muß noch fertig werden“ und da die Arbeiter und Arbeiterinnen ebenso willig wie bedürfnislos sind und sich außerdem vortäuschen, daß sie durch Ueberstunden ihren färglichen Lohn erhöhen, so wird weitergeschuftet. Bis um 8, 9, 10 Uhr abends, in einzelnen Fällen noch darüber hinaus wird gewürgt, und die wenigsten Arbeitgeber denken daran, die Ueberzeitarbeit mit einem Aufschlag zu bezahlen. Ja, uns sind Fälle bekannt, wo sich Unternehmer erlaubten, weniger als den gewöhnlichen Stundenlohn für die Ueberzeitarbeit zu bezahlen, und in einem Falle bezahlte der Unternehmer gar nichts für geleistete Ueberstunden- und Sonntagsarbeit. Also die Arbeiter sind auf sich selbst angewiesen. Sie müssen gemeinsam festlegen, wie lange der Arbeitstag, die tägliche bzw. wöchentliche Arbeitszeit wahren, welche Zeit als Ueberzeit gelten und als solche besonders vergütet werden soll. Eine bekannte Tatsache ist ferner, daß in verschiedenen Betrieben die geüblich vorgeschriebene Arbeitszeit für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von den Unternehmern unbeachtet gelassen und die Pausen in der vorgeschriebenen Weise nicht gewährt werden. Für die Gewerbeinspektion ist hier ein Feld dankbarer Tätigkeit.

Eine Verkürzung der Arbeitszeit! Nach dem soeben Gesagten erübrigt es sich, noch viele Worte zu machen über die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit. Anzustreben ist mindestens die einheitliche Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Zehn Stunden Arbeit in den Kartonnagebetrieben, in denen sich durch die Zubereitung der Pappen und Papiere viel Staub entwickelt, der besonders der Lunge gefährlich wird, die Luft durch säuernden Keim und Kleister verschlechtert wird und in den allerwenigsten Fällen Ventilation zur Lufterneuerung vorhanden ist, ist mehr als genug für einen Tag. Bezüglich der Ventilation wird in der von der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Buchbinderverbandes aufgenommenen Werkstufenstatistik oft bemerkt: „Ventilation mangelhaft“, „Ventilation ungenügend“, „Ventilation notdürftig“, „Ventilation sehr mangelhaft“, „Ventilation fehlt gänzlich“, „Biel Staub und schlechte Luft, keine Ventilation“ usw. Gegen solche offenkundige Mißstände kann ein Einzelner nicht ankämpfen, das kann nur mit Hilfe einer guten Organisation geschehen.

Bessere Behandlung! Da tut's sehr not in den Kartonnagebetrieben. Was sich da einzelne Werkführer, Geschäftsführer und selbst Unternehmer den Arbeitern und Arbeiterinnen gegenüber mitunter herausnehmen, ist kaum zu glauben. Nicht nur grob angefahren, sondern zum Teil in der größten und beleidigendsten Weise beschimpft werden Arbeiter und Arbeiterinnen. Ja, selbst geschlagen wurden sie in einzelnen Fällen, wie die Akten des Gewerbegerichts zeichnen. Das Sündenregister der Unternehmer und Geschäftsführer und ihrer Helfershelfer ist nach dieser Richtung ein sehr großes und wundern muß man sich nur, daß die in den Kartonnagebetrieben beschäftigte Arbeiterschaft sich das so lange mit angesehen und sich zum Teil selbst hat gefallen lassen. Auf, Kartonnagearbeiter und Arbeiterinnen! Besinnt Euch auf Eure Menschenwürde und kämpft geschlossen für eine menschenwürdige Behandlung!

S ö h e r e L ö h n e! Eine bekannte Tatsache ist es, daß die Löhne in der Kartonnageindustrie viel zu wünschen übrig lassen. Sind sie doch in den meisten Fällen nicht höher als vor 10 bis 15 Jahren! Und wie ist der Geldwert in dieser Zeit gesunken. Für die notdürftigsten Nahrungsmittel sind die Preise gegen damals um 20 bis 40 Proz. gestiegen, die Wohnungsmieten sind in die Höhe gegangen und selbst Staat und Gemeinde ziehen die Einkommen auch der Arbeiterschaft mehr zu Steuern heran als damals. Im allgemeinen ist aber seit 10 bis 15 Jahren eine Steigerung des Einkommens der in Kartonnagebetrieben Beschäftigten nicht festzustellen gewesen. Nur ausnahmsweise ist das bei einzelnen Personen geschehen, die dafür gewissermaßen zum Inventar des Geschäfts gehören und mit dem Unternehmer zum Schaden der Allgemeinheit durch Dick und Dünn gehen. In eine größere

Lohnbewegung konnte aber noch nicht eingetreten werden, da es an dem nötigen Zusammenhalt, an der festen Organisation fehlte. Daß die Unternehmer bessere, höhere Löhne bezahlen können, bedarf keines Beweises. Seht Euch doch mal die selbständigen Unternehmer an und Ihr werdet finden, daß sich innerhalb weniger Jahre ihre Vermögensverhältnisse unverhältnismäßig gehoben haben. Haben sie das ihrer Arbeit zu verdanken? Ei, gewiß nicht! Sie haben Eure Bedürfnislosigkeit und Eure Isoliertheit benützt, darauf gebaut, daß ihr als Einzelne gegen ihren Willen nicht ankämpfen könnt und haben so ihr Schäfchen ins Trockene gebracht. Kennt Ihr nicht Kartonnagefabrikanten, die vor 10 bis 15 Jahren noch als Arbeiter in unseren Reihen standen und jetzt bei den Fabrikanten die erste und zweite Geige spielen? Leute, die sich in so kurzer Zeit zum Hauseigentümer und zu Amt und Würden heraufgehoben haben oder richtiger, von dem nicht ausbezahlten Mehrverdienst „ihrer“ Arbeiter heraufgehoben wurden. Daß diese guten Leute mehr Lohn bezahlen können und auch mehr bezahlen, wenn sie sich überzeugt haben, daß sie es mit einer kompakten Masse, nicht nur mit einzelnen Mitgliedern zu tun haben, hat die im vorigen Spätherbst begonnene und zu Weihnachten vertagte Lohnbewegung bewiesen, die von der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Buchbinderverbandes geleitet wurde. Freilich, die aufgestellten Forderungen durchzubrüchen, war die Organisation noch zu schwach, das lag aber an denen, die noch seitwärts der Organisation standen. Aber ein großer Teil der Prinzipale bewilligte Lohnzulagen von 50 Pf. bis zu 2 Mk. pro Person und Woche, damit es ja nicht zur Arbeitseinstellung komme, an die natürlich niemand dachte. Die örtliche Organisation wurde auch sehr gestärkt, doch werden alle Kollegen und Kolleginnen gebraucht zur Fortsetzung der Lohnbewegung. Einig müssen wir Arbeiter und Arbeiterinnen der Kartonnageindustrie dem Unternehmertum gegenüberstehen. Dann, aber nur dann, sind wir in der Lage, die bestehenden Verhältnisse auszunutzen und die Lohn- und Arbeitsbedingungen auf die Höhe zu bringen, die ein menschenwürdiges Dasein garantieren. Darum sei Euch nochmals zugerufen: Hinein in den Deutschen Buchbinderverband! Aufnahmen nimmt jederzeit entgegen der Kassierer Ernst Schubert, Uferstraße 12 II, rechts; auch in dem Verfammlungslokal werden alle 14 Tage, Sonnabends (vom 12. Mai an gerechnet), Aufnahmen von Kollegen und Kolleginnen entgegen genommen. Desgleichen wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Verfammlungs Kollegen und Kolleginnen, die Mitglied werden wollen, als Gäste bewohnen können. Das Verfammlungslokal befindet sich in der „Kulmbacher Bierhalle“, Sonnenstraße 23.

Die Lohnkommission ist seit einigen Wochen wieder daran, in Werkstufenversammlungen den dem Verbands noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen den Nutzen des Verbandes vor Augen zu führen. Sie verlangt von den Organisierten, daß diese da mitarbeiten. Daran haben sie es aber bisher sehr fehlen lassen. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Organisierte mithelfen, da mit wir in Chemnitz bald zum Ziele kommen.

Lohnbewegungen.

Die Werkstufen A. Ulrichs und Firma Zunnar in Aachen, Biedemann in Rempten i. B., Fiebig, Gebauer und Schröter in Breslau, Fr. Wüß, R. Fullriede (Buchbindereien), W. Wagner, L. Ferber (Buchdruckereien) und A. Flohörn, A. Wolf, M. Bauer & Co., G. A. Kieselstein in Offenbach a. M., J. C. M. Rieger und C. F. Kaiser in Solingen (Portefeuille-Fabriken) Wagenmann in Lahr sind gesperrt!

Die Sektion Luzern des schweizerischen Buchbinderverbandes ist gesperrt.

Zugung nach München, Lahr und den Tarifstädten fernhalten.

Angsburg. Zureisende Buchbinder wollen sich, bevor sie hier Arbeit annehmen, zunächst beim Koll. A. Steinbichler, Mauerberg C. 133, über die hiesigen Verhältnisse erkundigen.

Frankfurt a. M. Bei Arbeitsangeboten der Firma Rohm ist erst Erkundigung beim Bevollmächtigten einzuziehen. Ferner wird ersucht, Wohnung bei dem Werkführer Schwarz derselben Firma unter feinen Umständen anzunehmen.

Korrespondenzen.

Berlin. Die am 26. April im Gewerkschaftshause stattgefundene ordentliche Generalversammlung ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Mitglieder Agnes Emow und Adalbert Will. Darauf gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Es fanden im 1. Quartal eine außerordentliche, 2 ordentliche Generalversammlungen und 2 Mitgliederversammlungen statt. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Anstellung eines dritten Beamten beschlossen, des ferneren gelangte eine Resolution zur Annahme, nach der man die Streitigkeiten innerhalb des Verbandes als beendet ansehen kann. Die beiden ordentlichen Generalversammlungen nahmen den Geschäfts- und Kassenbericht entgegen, ferner wurden die Neuwahl der Ortsverwaltung sowie die Wahl eines dritten Beamten vorgenommen. Die Verwaltung erledigte ihre Geschäfte in 17 Sitzungen. In Darlehen wurden in 11 Fällen 35 Mk., an Unterstützungen in 3 Fällen 37 Mk. gewährt.

In der Albumbranche fanden statt 2 Delegierten- und 5 Werkstubsitzungen. Infolge der schlechten Geschäftskonjunktur lag die Branche im ersten Vierteljahr sehr danieder. Durch die Verzögerung des Handelsvertrages mit Amerika und auch wohl teilweise durch die Sättigung des Marktes mit ordinären Alben, war eine Unsicherheit eingetreten. Die auf Export nach Amerika arbeitenden Kollegen hatten sehr darunter zu leiden. Das englische und deutsche Geschäft war schlechter wie 1905. Es wurde mit langandauernder verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Durch den ungleichen Geschäftsschluß war die Agitation besonders schwierig.

In der Buchbinderbranche fanden statt eine Branchen- sowie 13 Spezialbranchenversammlungen, 2 Vertrauensmänner- und 84 Werkstubsitzungen, 8 Sitzungen der Agitationskommission, eine Sitzung mit der graphischen Zentrale, 43 Tarifkommissions- und 4 Tarifschiedsgerichtsitzungen. Verhandelt wurde zehnmal, u. a. dreimal bei Günster, wegen schlechter Behandlung und tariflicher Differenzen mit teilweise Erfolg, bei Bleistein wegen Maßregelung eines Kollegen, bei Grero wegen Differenzen der Hilfsarbeiter, bei Moskow zweimal wegen Entlassung unserer Vertrauensperson. Bei Reimann, wo es zur Arbeitsniederlegung kam, wurde die Abschaffung des Prämienystems und die Anerkennung des Tarifes mit einer kleinen Abweichung für das Maschinenfalzen erzielt.

Auf Beschluß der Mitgliederversammlung vom 7. März wurde mit der Geschäftsleitung des „Vorwärts“ verhandelt, wegen angeblich niedriger Bezahlung als der geschäftlichen Grundlöhne bei Neueinstellungen, ferner über die Arbeitsvergabe an Firmen, die die Forderungen der Organisation nicht einhalten. Kollege Klar, der der Verhandlung beiwohnte, teilt mit, daß die Geschäftsleitung auf dem Standpunkt stehe, nur den im Betriebe geltenden Grundlohn von 27,65 Mk. an Neueingestellte und Aushilfsarbeiter zahlen zu brauchen und die Zulage von 1 Mk., die im Herbst v. J. gewährt wurde, für Neueingestellte nicht in Betracht kommen könnte. Im übrigen sei der Lohn von 27,65 Mk. immer noch ein höherer, als wie ihn der Tarif vorschreibe. Wenn erst die Konkurrenzbetriebe einen höheren Lohn zahlen würden als den Minimallohn, dann würde auch der „Vorwärts“ etwas höher entlohn. Um aber ein kleines Entgegenkommen zu zeigen, habe der Genosse Fischer den Vorschlag gemacht, Aushilfen während der ersten 14 Tage mit 28 Mk. zu entlohn, und daß nachdem der Lohn wieder auf 27,65 Mk. zurückgehen soll. Klar bedauert die Auffassung der Geschäftsleitung. Der „Vorwärts“ müsse allen Betrieben vorangehen, denn das bisherige Gebaren entspreche nur einem

kapitalistischen Geschäftsbetrieb. Genau so sei es mit der Vergabung der Baginierarbeiten, die ein sogenannter Dachstubenkrauter erhalte. Dieser könne die Arbeiten leicht billiger herstellen als eine tariffreie Firma. Durch diese Art der Arbeitsvergabe werde nur die Heimarbeit unterstützt. Es sei tiefbedauerlich, daß man in einem sozialistischen Betriebe so kapitalistisch wirtschaftete. Betreffs einer höheren Entlohnung der Aushilfen konnte ein weiteres Zugeständnis nicht erreicht werden und muß es bei dem Vorschlag des Genossen Fischer bis auf weiteres sein Bewenden haben. Betreffs der Forderung, die Baginierarbeiten im eigenen Betriebe herstellen zu lassen, versprach Genosse Fischer nach langem Hin und Her, dies zu berücksichtigen.

Bei Trautmann wurde wegen Beseitigung tariflicher und sanitärer Mißstände mit Erfolg verhandelt.

In der Etuibranche haben stattgefunden eine Branchen-Versammlung, 13 Werkstubs-, 3 Werkstubs-Delegierten-, 4 Tarifkommissions-, 2 Schlichtungskommissions- und 2 Einigungsamtsitzungen, 3 Besprechungen zwecks Agitation, 3 Besprechungen der Arbeitsnachweiskommission und eine Verhandlung mit einer Firma, welche nicht der Fabrikantenvereinigung angehört. Bei der Firma kann hatten die Kollegen im März einen passiven Widerstand beschlossen, weil sie mit einem Unorganisierten nicht zusammenarbeiten wollten. Schon nach einer 1/2tündigen Arbeitsverweigerung fand die Sache durch Eintritt desselben in die Organisation ihren Abschluß. Bei Priester u. Sohn wurde durch Vorstelligwerden ein ehemaliger Streikbrecher entlassen. Ueber die Auslassung des Tarifs beschäftigte sich die Schlichtungskommission, das Einigungsamt entschied zugunsten der Kollegen. Der Geschäftsgang war ein guter zu nennen.

In der Galanteriebranche haben stattgefunden 1 Branchenversammlung, 1 Agitationskommissions-, 2 Delegierten- und 14 Werkstubsitzungen. Bei Mittsche wurde verhandelt wegen Entlassung des Vertrauensmannes. Die Verhandlung verlief resultatlos. Bei Kaschig wurde die Forderung der Tischler, die 52tündige Arbeitszeit einzuführen, bewilligt, nachdem die übrigen Berufe und auch unsere Kollegen dies unterstützten. Der Geschäftsgang ist im allgemeinen flau. In einigen Geschäften ist das Frühjahrsgeschäft gänzlich ausgefallen. In einer im März stattgefundenen Versammlung der Portefeuller wurde festgestellt, daß noch zirka 180 Lederarbeiter unserem Verbandsangehören.

Von der Goldschnittbranche lag ein Bericht nicht vor, da der bisherige Vertrauensmann, Kollege Koske, vorzeitig sein Amt niedergelegt hat. An dessen Stelle ist der Kollege Reinhold Große gewählt worden.

In der Kontobuchbranche fanden statt eine Branchen und eine Arbeiterinnenversammlung, eine Schiedsgerichts-, 3 Delegierten-, 17 Werkstubs- und 12 Tarifkommissionsitzungen. Zweimal wurde mit der Firma Zumppe verhandelt, wo der zur Verhandlung stehende Fall, Einführung der Kontrollmarken, zugunsten der daselbst Beschäftigten erledigt, indem die Einführung der Marken verhindert wurde. Der Geschäftsgang in der Branche ist als mittelmäßig zu bezeichnen.

In der Kartonbranche fanden statt eine Branchenversammlung, 3 Delegierten- und 37 Werkstubsitzungen, eine Verhandlung mit der Firma Zahn. Des weiteren wurde im verfloffenen Quartal der Mietertarif zur Durchführung gebracht. Der Geschäftsgang war ein guter. Zu begrüßen ist es, daß aus einigen Betrieben, welche bisher dem Verbands fernstanden, eine ganze Anzahl Aufnahmen zu verzeichnen sind.

In der Luxuspapierbranche wurden abgehalten eine öffentliche und eine Branchenversammlung, 3 Delegierten-, 2 graphische-, 14 Agitationskommissions- und 55 Werkstubsitzungen. Zu erwähnen ist, daß bei der Firma Zinkenrath durch Vorstelligwerden einer Kommission die Feiertagsbezahlung bewilligt wurde, und zwar Lohnarbeitern den vollen, Akford-

arbeitern die Hälfte des durchschnittlichen Tageslohnes. Bei der Firma Leonhardi, woselbst das Personal in Streik trat, konnte nach zehntägiger Dauer ein nennenswerter Erfolg erzielt werden. Das Personal wurde sämtlich wieder eingestellt. Bei der Firma Priester u. Co., die noch nicht einsehen kann, daß sie mit der Organisation zu rechnen hat, leisteten die Kollegen der Presserei passiven Widerstand, weil ihnen Abzüge gemacht wurden. Die Angelegenheit wurde zugunsten der Kollegen geregelt, doch wäre es sehr zu wünschen, daß die Firma einmal zur Einsicht käme und ihrem Personal die tarifliche Bezahlung angedeihen ließe.

Außerdem lag ein Bericht vom Bezirk Adlershof vor. Derselbe zählt gegenwärtig 5 Mitglieder. Um den Bezirk zu heben, sei es unbedingte Notwendigkeit, daß die Mitglieder, die in diesem Bezirk nur wohnen, die Bezirksversammlungen besuchen. Zur Agitation müßten sie ebenfalls mit herangezogen werden.

Klar teilt ferner mit, daß die Verwaltung eine Orientierungskarte, die einen Auszug aus dem Statut und der Geschäftsordnung enthalte, herausgegeben habe. Die Druckkosten betragen 63 Mk. und ersucht er deshalb um Nachbewilligung von 13 Mk. Des weiteren wolle die Versammlung beschließen, daß Plakate hergestellt werden mit dem Aufdruck: „Kassbeiträge von mehr als 8 Wochen dürfen von den Zahlstellen nicht angenommen werden, diese sind auf dem Bureau zu begleichen.“ Dies sei notwendig, da es häufig vorgekommen sei, daß größere Kasse auf Zahlstellen entrichtet wurden und diese Restanten häufig mit auf die Streichliste kamen. Die Verwaltung habe ferner beschlossen, daß die Werkstubsvertrauensleute, die Kladden besitzen, nur auf dem Bureau abrechnen können. Man müsse jede Woche eine Kontrolle haben, wer von den Vertrauensleuten abgerechnet hat. Die Säumnigen würden dann schlenigst gemahnt. Wie notwendig dies ist, zeigt der neueste Fall einer Unterschlagung, wodurch es gekommen ist, daß eine ganze Werkstube auf die Streichliste gekommen ist. Um auch die getrichenen Mitglieder im weiteren Mitgliederkreise bekannt zu geben, habe die Verwaltung beschlossen, die Streichliste wieder verbiefältigen zu lassen. Zur Erleichterung für die Einzelzahler sowie kleinere Werkstubs seien einige Zahlstellen neugegründet worden, wo die Wirte tagsüber Beiträge annehmen. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des ersten Quartals 3068 männliche und 3006 weibliche, insgesamt 6074. Gegen das vierte Quartal 1905 ist das ein Mehr von 601. Wie im vierten Quartal, so dürfte auch diesmal der Bestand etwas höher sein, da auch diesmal eine große Zufuhr von Resten unterblieben ist. Vom vierten Quartal wurden weiter geführt 284 Mitglieder. Durch die Maßnahmen der Verwaltung soll auch dieser Uebelstand beseitigt werden.

Auf Antrag Hanke, dem die Versammlung zustimmt, werden anschließend an den Geschäftsbericht auch die übrigen Berichte gegeben.

Richter teilt zunächst den Entscheid der Verwaltung in der Angelegenheit Zahn-Brückner mit, welcher wie folgt lautet:

„Nach ausführlicher Anhörung der beiden Parteien, Zahn wie auch Brückner, ist die Verwaltung zu der Ansicht gelangt, daß, wenn Brückner von amtlichen Stellen gesprochen, indem er auf die Notiz im „Vorwärts“ sowie auf das Urteil des dritten Wahlkreises Bezug genommen hat, ihm ein Vorwurf nicht gemacht werden kann. Brückner hätte den Ausdruck nicht getan, wenn ihn Zahn nicht beleidigt hätte. Die Ortsverwaltung hält die Angelegenheit nach reiflicher Aussprache der beiden Parteien für erledigt, spricht aber die Erwartung aus, da die Vorformnisse mehrere Jahre zurückliegen, daß derartige Bemerkungen in den Versammlungen zu unterlassen sind.“

Hytonski gibt den Kassenbericht. Die Einnahme für die Verbandskasse beträgt 27 485,73 Mark, die Ausgabe 15 437,67 Mk. Abgesandt an die Verbandskasse wurden 11 079,65 Mk. Für Arbeitslofenunterstützung wurden allein 8 541,50 Mk. ausgegeben. Die Lokalkasse ver-

fügte über eine Einnahme inkl. Bestand von 12 642,74 Mk., eine Ausgabe von 3 622,93 Mk., mithin Bestand am 1. April 9019,81 Mk. Der Extrafonds stieg von 14 965,64 Mk. am Schluß des vierten Quartals 1905 auf 17 279,09 Mk. Das Gesamtvermögen der Lokalkasse beträgt somit am 1. April 26 298,90 Mk.

Der Bericht des Arbeitsnachweises ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

	Arbeitslos meldeten sich	
	Arbeiter	Arbeiterinnen
Januar	259	260
Februar	208	214
März	190	199
Summa:	657	673

	Es wurden		(Arbeiterinnen)	
	(Arbeiter)	(Arbeiterinnen)	Verlangt	Beiekt
Januar	209	145	299	171
Februar	170	113	340	168
März	178	134	360	180
Summa:	557	392	999	519

	Außerdem	
	Aushilfen	
	166	62

	Es betrug die Dauer der Stellen:				
	Bis 8 Tage	8 bis 14 Tage	3 bis 4 Wochen	4 Wochen	darüber u. dauernd
Arbeiter	31	25	8	16	109
Arbeiterinn.	46	35	17	6	103
Summa:	77	60	25	22	212

Hierzu führt Bytomski an, daß nach wie vor ein großer Teil Stellen durch Umschauen besetzt werden und wogegen, ja monatlang blieben Kollegen auf dem Nachweis liegen, weil weniger Stellen dadurch einlaufen. Immer mehr tritt die Notwendigkeit an uns heran, daß das Entnehmen von Arbeitskräften tariflich festgelegt werden muß, Umschauen auf alle Fälle zu unterlassen ist. Des weiteren führt Bytomski Beschwerde über einen Teil Kolleginnen, die Stellen annehmen und nicht hingehen. So etwas sei zu rügen und müßte dagegen schärfer vorgegangen werden.

Was für traurige Löhne manche Firmen einem Arbeiter bieten, zeigt folgende Liste derjenigen Firmen, die vom Nachweis sträffe zu untertariflicher Bezahlung verlangten: „Eisen und Stahl-Berufs-Genossenschaft“, einen jungen Mann, 16—18 Jahr, zum Attenheften und Wegegehen 10 Mk.; Baumann & Co., Ober-Schöne-weide, junger Buchbinder, 21 Mk.; Israel, Galanteriearbeiterin, 20—25 Pf. pro Stunde; Koppin, Kartonarbeiter, 18 Mk.; Max Lohn, Kundenarbeiter, 21 Mk.; Dobrin & Sohn, Buchbinder zum Eifettenschneiden, 21 Mk.; Bellar Nachflg., junger Buchbinder, 21 Mk.; Albert Kleist, Buchbinder, 24 Mk.; W. Neudorfer, Buchbinder und Hausdiener, 15 Mk.!!!

Den Bibliotheksbericht gibt Schmidt. Die Einnahme beträgt 134,60 Mk., die Ausgabe 87,30 Mk., bleibt Bestand 47,30 Mk. Der Bücherbestand beträgt 1294 Bände. Benutzt wurde die Bibliothek 593 mal von männlichen, 292 mal von weiblichen Mitgliedern, insgesamt 885 mal.

In der Diskussion ersucht Hante u. a. um Aufschluß über die Differenz mit dem Zentralvorstand betreffs der Verrechnung der Agitationskosten. Dadurch, daß der Verkehr mehr nach dem Bureau verlegt werden soll, erwiesen sich die Räumlichkeiten als zu klein. Er kritisiert die vor kurzen vorgenommene Erhöhung der Beiträge zur Gewerkschaftskommission, da die Gelder doch nur zu Verwaltungszwecken verwendet würden. Er spricht sein Bedauern über das eigenartige Verhalten der Geschäftsleitung des „Vorwärts“ aus. Den Vertrauensmann habe man bei der letzten Verhandlung ohne weiteres hinausgewiesen. In einem bürgerlichen Betriebe würde man sich eine derartige Behandlung nicht gefallen lassen. Medner wundert sich, daß seitens der Tarifkommission der Buchbinder noch keine Vorschläge zum Tarif unterbreitet worden sind und verlangt in einer Resolution Einberufung einer öffentlichen Versammlung noch vor Einreichung des Tarifs an die Prinzipale. Hahn hält die Entscheidung der Verwaltung in Sachen des Streites Jahn-Brücker nicht für objektiv,

man habe wollen keinem zu nahe treten. Er werde sich aber dem Entscheid fügen im Interesse des Verbandes. Ueber die „Vorwärts“-Angelegenheit meint er: Wer im Glashaufe sitzt, solle nicht mit Steinen werfen, indem er auf die Rede Zichers beim Etat der Reichsdruckerei zu sprechen kommt. Die Kollegen Wilhelm Hoffmann und Köpfer sprechen ebenfalls noch ihr Bedauern über das geringe Entgegenkommen seitens der Geschäftsleitung des „Vorwärts“ aus. Louis Meyer führt Beschwerde, daß Prinzipale Arbeitskräfte außer der Reihe der Arbeitslosen entnehmen, dadurch würden die Kollegen, die an der Reihe sind, benachteiligt. Medner bringt darüber eine Resolution ein und erfucht, diese dem Kuratorium zu überweisen. Leon führt Beschwerde über Bytomski, indem er durch diesen benachteiligt worden sei bei Vergabung von Stellen.

In seinem Schlußwort weist Bytomski diese Vorwürfe zurück. Klar bedauert in seinem Schlußwort, daß die Kritik zum Teil persönlicher Natur war. Betreffs der Regelung der Agitationskosten sei eine Einigung erzielt worden. Die Erhöhung der Beiträge zur Gewerkschaftskommission sei gerechtfertigt, das Arbeitersekretariat sei eine ideale Einrichtung. Betreffs des „Vorwärts“ führt er noch einige Mißstände an, so das andauernde Ueberstundenmachen an der Schneidemaschine. Wenn das so weitergehe, sei es bald gar nicht möglich, in anderen Betrieben wegen Abhilfe ähnlicher Mißstände zu verhandeln.

Auf Antrag Albert Hoffmann wird dem Kassierer Bytomski einstimmig Decharge erteilt, desgleichen der Bibliotheks Kommission. Die Resolution Meyer betreffs Arbeitsnachweis wird angenommen. Die Versammlung bewilligt ferner die für die Orientierungskarten überschrittene Summe von 13 Mk., desgleichen die Anfertigung von Plakaten wird beantragt. Die Änderung einiger Zahlstellen sowie das Vervielfältigen der Streichliste billigt die Versammlung. Die von der am 4. April abgehaltenen Mitglieder-Versammlung beschlossene Resolution, Maifeier betreffend, wird gegen wenige Stimmen sanktioniert. Wegen vorgerückter Zeit werden die übrigen Punkte von der Tagesordnung abgesetzt.

Berlin. Nachdem eine Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Berlin beschlossen hatte, in allen den Betrieben, wo es die Organisationsverhältnisse gestatten, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, hatten wohl nur die wenigsten gehaut, welche große Begeisterung die Masse der Kollegenschaft diesem Beschlusse entgegen brachte. In allen darauf folgenden Werktagen-Versammlungen konnte man einstimmige Annahme dieser Resolution konstatieren. Und so konnte es denn kommen, daß am 1. Mai die Kollegenschaft Berlins eine Speerchau abzieht, wie wir sie seit Jahren nicht gesehen. Bereits um 1/2 10 Uhr sah sich die Polizeibehörde veranlaßt, den geräumigen Saal bei Buggenhagen am Moritzplatz abzusperren. Ueber 200 Personen waren in fürchterlicher Enge zusammengedrängt, und hunderte von Kollegen und Kolleginnen mußten, ohne Einlaß zu finden, wieder umkehren.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kollegen Richter erhält der Referent, Stadtverordneter Dr. Weyl das Wort zu dem Thema: „Die Bedeutung des ersten Mai.“

Medner führt aus, daß die Feier des 1. Mai für die Arbeiterchaft Preußen Deutschlands in diesem Jahre eine doppelte Bedeutung habe. Geste es doch am heutigen Tage, nicht nur zu demonstrieren für die Forderung des Achttundentages und dem Ausbau der gesamten Arbeiter schutzgesetzgebung, sondern auch für die endliche Gewährung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für den preussischen Landtag. In unseren Nachbarstaaten Rußland und Oesterreich beobachtete man unter der Arbeiterchaft einen Kampf um politische Freiheit, wie könne man es da Preussens Arbeiterchaft verdenken, wenn auch sie ruhe, hinweg mit diesem Geldsack- und Massenparlament. Die ganzen politischen Zustände seien dazu angetan, eine große Unzufriedenheit unter der Bevölkerung hervorzurufen. Habe man sich doch nicht geschaut, Millionen und Abermillionen in die afrikanischen

Abenteuer zu stecken. Was hätte man mit diesen vielen Millionen nicht alles für das eigne Volk tun können? Aber alle diese Ausgaben, sie er folgten im Interesse des Unternehmertums, im Interesse der herrschenden Klasse. Deshalb sei es Pflicht der Arbeiterchaft, sich gewerkschaftlich wie politisch zu organisieren, sich anzulehnen an eine Partei, welche gewillt sei, ihre Interessen mit Nachdruck zu vertreten und das sei einzig und allein die Sozialdemokratie. Weiter, führt der Medner aus, glaube die herrschende Klasse nach wie vor den Ruf der Arbeiterchaft nach politischer Freiheit ignorieren zu können. Darum kann es leicht möglich sein, daß die Arbeiterklasse auch einmal schärfere Mittel zur Anwendung bringe, im letzten Moment den Massenstreik. Mit den Worten: Wir wollen demonstrieren für Wähler einheit, Wählerfreude und für das freie Wahlrecht, schloß Medner seine trefflichen Ausführungen unter tosendem Beifall der Anwesenden.

Der Kollege Richter gibt bekannt, daß der Arbeitgeberverband, Ortsgruppe Berlin, ein Schreiben an unsere Ortsverwaltung gelangen ließ, in welchem er mitteilt, daß für alle am 1. Mai Feiernden die Betriebe bis auf weiteres geschlossen sind. Medner erfucht, bei der sich notwendig machenden Kontrolle der Betriebe etwaigen Arbeitswilligen gegenüber die strengste Disziplin zu wahren und schließt die Versammlung mit einem dreifachen brausenden Hoch auf den Deutschen Buchbinder-Verband.

Erwähnt sei noch, daß der Buchbinder Männerchor es sich nicht hatte nehmen lassen, zur Verschönerung der Feier beizutragen. In vorzüglicher Weise brachten die Sänger zum Vortrag zu Anfang der Versammlung „Gruß an den Mai“ und am Schluß „Frühlingsstürme.“

Brandenburg a. S. Am Sonnabend, den 21. April fand unsere Mitglieder-Versammlung statt, in welcher Kollege Faber zunächst den Kartellbericht gab, aus welchem zu entnehmen ist, daß die Gewerkschaft am Orte in diesem Jahre gute Fortschritte macht, was auch von unserer Organisation konstatiert werden kann. Das Arbeitersekretariat wurde am 1. April eröffnet. In einer Angelegenheit, die unseren und den Metallarbeiterverband betraf, sollte das Kartell Stellung nehmen. Durch die Agitation, die in diesem Jahre bei den in der hiesigen Kunstanstalt Beschäftigten betrieben wurde, haben wir einen schönen Erfolg zu verzeichnen, jedoch ein Teil der Kolleginnen genannten Betriebes meldeten sich beim Metallarbeiterverband als Mitglieder an und wurden auch anstandslos dort aufgenommen. Da aber letztgenannte Organisation kein Recht und keine Ursache hat, Mitglieder aus unserem Beruf aufzunehmen, andererseits die betreffenden Kolleginnen keinen Grund haben, sich nicht unserem Verbands anzuschließen und uns dadurch nur das Arbeitsfeld erschweren, sah sich die Ortsverwaltung veranlaßt, durch ein Schreiben an den Metallarbeiterverband die Ueberweisung der Mitglieder an uns zu fordern. Da auf dieses Schreiben eine Antwort nicht erfolgte, so sollte sich das Kartell hiernit beschäftigen. Vom Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes wurde dann in dieser Sitzung erklärt, daß demnächst eine Konferenz der hiesigen Gewerkschaftsvorstände stattfindet, wo dieser Streitpunkt allgemein geregelt werden soll.

Unter Verschiedenem wurde in der Versammlung Beschwerde geführt, daß einige Kollegen der Kunstanstalt freiwillig Ueberstunden und Sonntagsarbeit verrichten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Löhne nicht besonders günstig sind, so ist es doch nicht der richtige Weg, durch Verlängerung der Arbeitszeit seinen Verdienst zu erhöhen. Auch ist die Beschwerde der Kolleginnen über die Behandlung von Seiten der Arbeiter berechtigt, da letztere gar keine Urlaube haben, sich Rechte anzueignen, die ihnen nicht zustehen. Hoffentlich bessern sich diese Mißstände, die um so schlimmer sind, wenn auch organisierte Kollegen daran beteiligt sind. So dann fadete der Vorlesende die schwache Beteiligung am Stiftungsfest, was bedauernd sei. Ebenso bedauernd ist die Interesslosigkeit einiger Kollegen am Verbandsleben, die es nicht

für nötig halten, alle vier Wochen einmal zur Versammlung zu kommen, trotzdem sich die Verhältnisse und die Zukunft für unseren Beruf so ernst gestalten, daß die Mitarbeit eines jeden Mitgliedes notwendig ist, wenn wir eine Besserung der Verhältnisse erreichen wollen. Es ist erfreulich, daß ein Teil der Kolleginnen Interesse für den Verband zeigt, jedoch muß auch hier eine Besserung eintreten. Nicht bloß durch Zahlung einiger Wochenbeiträge kann etwas erzielt werden. Zum Schluß sei noch auf die ausgegebenen Fragebogen hingewiesen, damit die Kollegen und Kolleginnen Sorge tragen, daß dieselben von allen der Kunstanstalt Beschäftigten genau ausgefüllt werden.

Breslau. Am Sonnabend, den 28. April hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, welche erfreulicherweise besonders gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzende auf die blutigen Ereignisse vom 19. April hin und ersuchte die Anwesenden, sich zu Ehren der durch die Polizeifibel Verwundeten von ihren Plätzen zu erheben.

Alsdann erstattete Kollege Albert den Geschäftsbericht des verfloffenen Quartals. Es hatten stattgefunden eine General- und vier Mitglieder- versammlungen, sowie zwei öffentliche Branchen- versammlungen der Kartonnagen- und der Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen.

Trotzdem in allen Mitglieder- versammlungen belehrende Vorträge gehalten wurden, waren dieselben durchweg nur schwach besucht.

Am Schluß des vorigen Quartals hatten wir einen Bestand von 115 männlichen und 92 weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen. Kollege Albert richtet einen eindringlichen Appell an alle Kollegen und Kolleginnen, unablässig für den Verband zu werben. Die Erklärung des Vorstandes des „Verbandes Deutscher Buchbinder- besitzer“ vom 15. März an den Vorstand des Buchbinderverbandes komme einer Kriegserklärung gleich. Es sei daher die Pflicht eines jeden, alle dem Verbands fernstehenden heranzuziehen, damit gegebenenfalls alle Kolleginnen und Kollegen im Kampfe um bessere Lebens- und Berufs- verhältnisse einig zusammenstehen.

Die über die Werkstätten von Fiebig, Gebauer und Schröter verhängte Sperre scheint nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Ein großer Teil der dort beschäftigten Kollegen wird bereits tarifmäßig bezahlt.

Hierauf gab Kollege Scholz den Kassen- bericht. Die Einnahme betrug 1064 Mk., die Ausgabe 852 Mk. Davon wurden an die Haupt- kasse eingekandt 660 Mk. und am Orte behalten 212 Mk.

Aus dem Bibliotheksbericht, den Kollege Pohl gab, ging hervor, daß im verfloffenen Quartal nur 17 Bände ausgeliehen wurden. Gleichzeitig erklärt Pohl, daß es ihm nicht möglich sei, die Bibliothek fernerhin mitzuverwalten. Daraufhin wurde Kollege Kleinert zum Bibliothekar gewählt.

Kollege Seliger erstattete Bericht über die Verhältnisse im Gau IV. Die Einnahme betrug 85 Mk. Durch Gründung der Zahlstelle Kattowitz am 14. Januar hat sich der Bestand an Einzel- mitgliedern um 22 verringert.

Auf Antrag der Revisoren Baum und Sadlik wurde den Funktionären die Entlastung erteilt.

Eine rege Debatte rief die Frage zur Stellung- nahme der Breslauer Buchbinder zur Maifeier hervor. In längerer Rede schildert Kollege Albert die Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiterschaft und wünscht, daß die Breslauer Buchbinder, welche in bezug auf ihre Lebenslage alle Ursache haben, zu demonstrieren, sich recht zahlreich an der Feier beteiligen mögen. Eine größere Anzahl der Anwesenden verpflichtete sich auch, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Von allen am 1. Mai arbeitenden Kollegen soll eine Extrasteuer erhoben werden. Die Höhe derselben wurde auf 30 Pf. für männliche und 15 Pf. für weibliche Mitglieder festgesetzt.

Nach Erledigung verschiedener Lokalangelegen- heiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Frankfurt a. M. Die hiesige Zahlstelle hielt am 23. April ihre leider schwach besuchte Generalversammlung mit folgender Tages- ordnung ab: 1. Rezitationsvortrag des Genossen

Kohlund über: „Seines Dichtungen“. 2. Ge- schäfts- und Kassenbericht. 3. Bericht vom Arbeitsnachweis. 4. Maifeier. 5. Ver- schiedenes. Der Vortragende, Genosse Kohlund, entledigte sich seiner Aufgabe in zirka 1½stün- digem Vortrage, welcher allgemeinen Beifall fand. Hierauf erstattete Kollege Metz den Ge- schäftsbericht. Er bedauerte, daß das erste Quartal nicht unseren Erwartungen entsprochen habe. Die im Januar eingetretene Geschäfts- flaute sei wohl die Hauptursache, daß ein größerer Teil Kollegen abreißen mußten und können wir leider am Schluß des Quartals nur eine Zu- nahme von vier Mitgliedern konstatieren. Es fanden statt: eine General-, fünf Mitglieder- und eine öffentliche Bezirksversammlung. Mit Ausnahme der Generalversammlung waren alle anderen schlecht besucht. Vorträge wurden zwei gehalten, und zwar vom Genossen Dittmann über: „Das Interesse der Gewerkschaften am öffentlichen Leben“ und vom Genossen Graf: „Der Kampf ums Dasein und welche Vorteile bietet die gewerkschaftliche Organisation?“ In der Mitglieder- versammlung vom 26. März erstattete Kollege Knecht Bericht vom Gantage. Gleichzeitig wurden in dieser Versammlung die Kollegen Getrost und Knecht (Frankfurt) und Gajsch (Offenbach) zu Mitgliedern des Gau- vorstandes gewählt. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 13 Sitzungen, während die Agitationskommission dreimal zusammentrat. Zur Förderung der Agitation wurde in allen Werkstätten ein Flugblatt verbreitet. Ferner wurden für 21 Werkstätten 16 Werkstätten- sitionen abgehalten. Der Mitglieder- stand be- trägt am Schluß des Quartals 165 männliche und 40 weibliche Mitglieder. Ein bei der Firma Rohm ausgebrochener Streik wurde nach 2½tägiger Dauer vollständig zu unseren Gunsten beigelegt. Die Gründe dieses Streiks waren kurz folgende: Die Kollegen, welche bisher noch Samstags bis 7 Uhr arbeiten mußten, sprachen in einer Werkstätten- sition den Wunsch aus, den Geschäfts- schluß an diesem Tage auf 5½ Uhr festzusetzen. In einer weiteren Sitzung wurde dann beschlossen, der Firma folgende Forderungen zu übermitteln: 1. Samstags und an den Tagen vor den Feiertagen um 5½ Uhr Feierabend unter gleichem Beginn der Arbeitszeit wie an den übrigen Wochentagen ohne Kürzung des Lohnes. 2. Gewährung eines Minimallohnes von 24 Mk. für Gehülften; für Ausgelernte im ersten Jahre 21 Mk., nach demselben 24 Mk. 3. Für Akkordarbeiter Bezahlung nach dem Leipziger Tarif.

In einem Schreiben an den Vorstand lehnte die Firma alles ab. Auch das Vorsprechen zweier Kollegen war resultatlos. Trotz des gegebenen Versprechens, keine Maßregelungen vorzunehmen, wurden zwei Kollegen entlassen und der Vertrauensmann sollte aussetzen. Hierauf beschlossen die Kollegen, die Arbeit niederzulegen und nicht eher wieder anzufangen, als bis sämt- liche Forderungen bewilligt und die entlassenen Kollegen wieder eingestellt seien. Wiedernum wurden zwei Kollegen resultatlos vorstellt. Es gelang uns nun, von 9 beschäftigten Kolleginnen 8 herauszuholen, darunter die tüchtigsten Ar- beiterinnen. Mitbin beteiligten sich am Streik sämtliche 13 Kollegen und 8 Kolleginnen. Schon nach zwei Tagen kam der Vertreter der Firma und suchte um eine Unterhandlung nach. Die- selbe fand am 28. März statt, wo alles bewilligt wurde. Auch die entlassenen Kollegen wurden wieder eingestellt. Ebenfalls wurde für die Ar- beiterinnen, für welche bisher keine Forderungen gestellt waren, eine Zulage von 1 Pf. pro Stunde bewilligt. Zum Schluß seines Berichtes er- mahnt Kollege Metz alle Anwesenden, dem Vor- stand und der Agitationskommission bei allen Arbeiten hilfsbereit zur Seite zu stehen.

Der Kassenbericht des Kollegen Dswald gestaltete sich wie folgt: Hauptkasse: Einnahmen 1102,29 Mark. Ausgaben 943,41 Mk. Bestand 158,88 Mark. Lokalkasse: Einnahmen 460,51 Mk. Ausgaben 356,74 Mk. Bestand 103,77 Mk. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Arbeitsnachweisführer,

Kollege Wellmann, berichtete: Im 1. Quartal 1906 meldeten sich im ganzen 48 Personen arbeitslos, davon 31 vom Ort und 7 Zugereifte. Gemeldet wurden 28 Stellen, 19 am Ort und 9 auswärts. Belegt wurden 17 Stellen, 13 am Ort und 4 auswärts. — Eine sehr lebhafte Debatte entpand sich über den Punkt Maifeier. Kollege Rhon beantragte, alle Kollegen, welche am 1. Mai arbeiten, haben 1 Mk. an die Lokalkasse zu entrichten. Gegen diesen Antrag waren fast alle Redner. Ein ähnlicher Antrag sollte schon vor einigen Jahren durchgeführt werden. Von 112 Kollegen kamen jedoch nur 38 diesem Beschlusse nach. Angefichts dieses zog Kollege Rhon seinen Antrag zurück. Nach längerer Debatte wird folgendes festgelegt: Alle Kollegen werden moralisch verpflichtet, dort, wo es mög- lich ist ohne Gefährdung ihrer Existenz den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Alle Kollegen, welche an diesem Tage arbeiten, haben einen frei- willigen Beitrag an die Lokalkasse zu entrichten. — Unter Verschiedenem bringen einige Kol- legen Mißstände in verschiedenen Werkstätten vor. Als Revisor für das nächste Halbjahr wird Kollege Schäfer gewählt.

Regensburg. Schon seit längerer Zeit ist man hier eifrig bemüht, Anhänger für den christlichen graphischen Verband zu werben. Allein es wollte nicht recht gelingen. Die Kol- legen schüttelten die Köpfe und konnten es nicht begreifen, zu welchem Zweck noch ein zweiter Verband sollte gegründet werden. Da endlich zeigte sich doch ein Erfolg. Es fanden sich einige Sonderlinge, die die „christliche Sache“ zu unter- stützen versprochen. Sogleich wurde auch eine „Große Gründungsversammlung“ einberufen und hierzu im Geheimen kräftig agitiert. Ein- geladen sollten nur solche Kollegen werden, bei denen man ganz sicher war, daß sie den Herren nicht ins Gesicht pfuschen. Unsere Verbands- kollegen sollten hierüber nichts erfahren. Haupt- sächlich hatten die Macher dieser Versammlung die Kollegen der Firma Pustet in ihr christliches Herz geschlossen. Aber alle Mühe war umsonst! Ganze sechs Kollegen fanden sich ein, davon 2 von unserem Verbands. Wir wurden dort auch tüchtig mitgenommen, als Sozialdemokraten und Rabaudbrüder bezeichnet und dergleichen mehr. Durch solche Quertreibereien sah sich nun die Zahlstelle Regensburg veranlaßt, gemeinschaft- lich mit dem Buchdrucker- verbande in einer öffentlichen Versammlung hierzu Stellung zu nehmen. Hierzu waren auch der christliche Ar- beitersekretär Albrecht und der Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftsartells, Herr Mühl- bauer, als Referent bzw. Leiter der gegnerischen Versammlung brieflich eingeladen. Diese Ver- sammlung fand nun am Sonntag, den 29. April, vormittags 10 Uhr, im Saale der Hiltzbrauerei statt. Als Referent war Kollege Dürr aus Fürtch erschienen. Kollege Gaslebner eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich er- schienenen Kollegen. Bei der Wahl eines Bureau wurde Kollege Böhler als 1., Wagner (Buchdrucker) als 2. Vorsitzender und Kollege Kargl als Schriftführer gewählt. Hierauf er- teilte Kollege Böhler dem Referenten das Wort. Einleitend zu seinem Referat schildert Kollege Dürr die ersten Anfänge der Arbeiterbewegung im grauesten Altertum, ihre Entwicklung im Mittelalter durch ein wohlhabendes Zunft- wesen, um dann auf die heutigen Arbeiterorgani- sationen zu sprechen zu kommen. In trefflichen Worten schilderte er die Entstehung der freien Gewerkschaften in den 70er Jahren, ihre Kämpfe und Verfolgungen während des Sozialisten- gesetzes und endlich ihren kolossalen Aufschwung in den letzten 10 Jahren. Er kommt dann auf die christlichen Gewerkschaften, speziell den chris- tlichen graphischen Verband zu sprechen. An der Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials zeigt Kollege Dürr, welche große Summen die moder- nen graphischen Verbände für Unterstützung aller Art ausgegeben haben, demgegenüber der christliche Verband gar nicht in Betracht komme. Die christlichen Gewerkschaften seien vielmehr nur da, um als Schutztruppen der Unternehmer und als Stimmvieh für das Zentrum zu dienen. Als Beweise führt er die Streiks der Holzarbeiter

in Köln, Jürth usw. an. Zum Schluß fordert er die Kollegen zum Beitritt in den Buchbinderverband auf. Denn nur dort werden die Interessen der Kollegen gewahrt und vertreten. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen. Als erster Diskussionsredner meldet sich Herr Mühlbauer zum Wort, um seinen W.-Glabbacher Zitatensatz über die Versammlung auszusprechen, was im reichlichsten Maße geschieht. Verschiedene Ausprüche von Regien, Bismarck u. a. müssen herhalten, um zu beweisen, daß die freien Gewerkschaften sozialdemokratisch und religionsfeindlich seien. Auch die Sozialdemokratie bekommt ihr Teil ab und muß hier besonders Bebel den Zorn des christlichen Herrn über sich ergehen lassen. Alle Ausführungen des Referenten aber, die nicht in seinen Kram paßten, tut er damit ab, daß sie nicht wahr seien. Das Verhalten der christlichen Holzarbeiter in Köln könne er zwar auch nicht billigen, aber, so meint er nämlich, die Umstände werden es mit sich gebracht haben. Zum Schluß empfiehlt er der Versammlung noch das Studium der christlichen Gewerkschaften. Als nächster Redner erhält Herr Burgau, der Vorsitzende des freien Gewerkschaftsrats, das Wort. Derselbe tritt dem Vorredner scharf entgegen und führt an einer Reihe von Beispielen an, wie schief er von den Christlichen schon behandelt worden sei und mit welchen Mitteln man die freien Gewerkschaften zu bekämpfen suche. Die Unternehmer aber scheren sich den Teufel darum, ob ihre Arbeiter christlich sind oder nicht; sie beuten eben jeden aus, so gut es geht. Und gerade in den Gegenden, in welchen das Christentum noch in voller Blüte steht, sind die miserabelsten Lohn- und Arbeitsverhältnisse anzutreffen. Jetzt zogen es die Christlichen, 2 an der Zahl, vor, das Vokal zu verlassen. Wahrscheinlich war ihnen die Lust vergangen, für ihre „gute Sache“ nochmals eine Lanze zu brechen. Ja, hinter verschlossenen Türen, da läßt sich auch besser schimpfen, aber in einer öffentlichen Versammlung, da geht es halt nicht. Hierauf unterzog Kollege Böhrer noch die Statuten des christlichen graphischen Verbandes einer kritischen Betrachtung und bespricht besonders den § 8 als einen Streikbrecherparagraphen. Nachdem sich noch Wagner, Böhrer und Wegmann wiederholt an der Debatte beteiligt hatten, erhält Kollege Haun das Wort. Er teilt mit, daß ihm vor vier Monaten vom Zentralvorstand des christlichen graphischen Verbandes ein Schreiben zugegangen sei, worin er aufgefordert wird, sich in Regensburg an die Spitze der Bewegung zu stellen. Es sei gewissermaßen eine Pflicht für ihn, da er doch in einem Zentrumsgeschäft arbeite, sich auch in diesem Sinne zu betätigen. Er habe es aber entschieden abgelehnt, sich von jemand seine religiösen oder politischen Anschauungen vorschreiben zu lassen. Die Behauptung also, der christliche graphische Verband sei neutral, ist durch dieses Schreiben gründlich widerlegt. In seinem Schlusswort bedauert Kollege Dürr, daß die Christlichen schon abgezogen sind, so daß er ihnen keine Antwort mehr geben kann. Er fordert die Kollegen nochmals zum Beitritt in den Buchbinderverband auf.

Durch diese Versammlung haben nun die Kollegen gezeigt, daß sie einer offenen Aussprache nicht aus dem Wege gehen, daß sie aber auch nicht gewillt sind, sich als Kadaverbrüder usw. beschimpfen zu lassen. Und wenn die Herren vom christlichen graphischen Verbande einmal wieder eine „Große Gründungsversammlung“ abhalten, dann mögen sie es wenigstens öffentlich tun, so daß es auch möglich ist, uns dort zu verteidigen.

An die Kollegen und Kolleginnen aber richten wir das dringende Ersuchen, nun erst recht zum Verbands zu halten, damit auch die Zahlstelle Regensburg ein würdiges Glied bilde in der Kette des Ganzen, im Interesse der ganzen Kollegenschaft.

Stuttgart. Vorsitzender Decker gab als Einleitung der vierteljährlichen Hauptversammlung die Tätigkeit im vergangenen Quartal bekannt. Eine rege Agitation fand wiederum in der Kartonnagebranche statt, hatte aber wenig

Erfolg. Außer den regelmäßigen Mitglieder-versammlungen fand eine außerordentliche Mitglieder-versammlung statt, welche sich mit der Anstellung des Lokalbeamten zu befassen hatte. Eine außerordentliche Generalversammlung nahm Stellung zur Gründung einer Invalidenkasse für Stuttgart. An Vorträgen sowie Besprechungen usw. hat es die Zahlstelle auch in diesem Vierteljahr nicht fehlen lassen. Die Vorstandssitzungen wurden regelmäßig besucht, dagegen war der Versammlungsbesuch ein nicht immer zufriedenstellender. Der Kassenbericht, von Frey gegeben, ist ein zufriedenstellender. Ferner hat die Zahlstelle einen erfreulichen Zuwachs von 61 Neuaufnahmen erhalten und wäre nur noch der Wunsch vorhanden, daß die große Anzahl von Restanten sich reduzieren möge. Kollege Lender als Revisor bestätigt, daß die Kasse sowie die Bücher in bester Ordnung sich befinden. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt.

Zum Punkt 2, Erhebung einer Extrasteuer, wurde von Decker ein Schreiben vom Verbandsvorstand bekannt gegeben, nach welchem für die drei Tarifstädte Berlin, Leipzig und Stuttgart eine Extrasteuer empfohlen wird, und werden für männliche 25 Pf., für weibliche 15 Pf. vorgeschlagen. Da nun Berlin wie Leipzig diesen Vorschlag abgelehnt, wurde derselbe für Stuttgart auch hinfällig. In Betracht dessen sieht sich der Zahlstellenvorstand veranlaßt, für Stuttgart eine Extrasteuer vorzuschlagen, und zwar für männliche 20 Pf., für weibliche 10 Pf. pro Woche auf die Dauer von 13 Wochen. Von dieser Extrabesteuerung sind nur die Kartonnagearbeiterinnen befreit und werden diese Gelder einem Extrafonds einverleibt, welcher lediglich für lokale Zwecke Verwendung findet. Sämtliche in die Debatte eingreifenden Redner erachten diese Extrasteuer als eine Notwendigkeit. Eine Listeführung wird nicht für notwendig befunden und wird daher auf Vorschlag Dietrichs die Extrasteuer mit den Beitragsmarken eingezogen. Die angesammelten Gelder verbleiben vorläufig am Ort. Ein Verfügungsrecht soll dem Verbandsvorstand nicht eingeräumt, jedoch im Notfalle der Verbandskasse zur Verfügung gestellt werden. Der Vorschlag des Zahlstellenvorstandes wurde hierauf einstimmig angenommen. Besondere Beachtung verdient die Anregung des Kollegen Lender, wonach den Restanten nur empfohlen werden kann, ihre Beitragsreste so bald als möglich zu begleichen, da bei einer eventuellen Streikunterstützung in erster Linie die Reste in Abzug gebracht werden.

Anläßlich des 1. Mai wurden durch Zirkular bei sämtlichen Betrieben Werkstubenversammlungen einberufen, in welchen dringend um Freigabe für den 1. Mai eingetreten werden soll. Das Resultat ist insoweit befriedigend, da der größte Teil der Betriebe die Arbeit zum Teil den ganzen und zum Teil den halben Tag, nach Angabe der Vertrauensleute, einstellen wird.

In der anschließenden Diskussion wurde allgemein die Stellungnahme der Buchdrucker zum 1. Mai beanstandet. Da die Buchbinderbesitzer, welche speziell mit Buchdruckfirmen arbeiten, die Freigabe, begünstigend auf die Buchdrucker, zu verhindern suchen, würde uns manche Unannehmlichkeit erspart bleiben, wenn seitens der Buchdrucker in dieser Richtung etwas geschaffen würde.

Bedauerlicherweise kommen gerade die größten Firmen, Koch und Union, in Betracht, welche sich das Verhalten der Buchdrucker uns gegenüber zunutze machen. Empfohlen wird noch, wo beide Berufe in einem Betrieb vorhanden sind, gemeinsam vorstellig zu werden. Kaspar beantragt, den Arbeitslosen, welche sich an Festzuge beteiligen, eine Unterstützung an Verheiratete von 5 Mk. und an Ledige von 3 Mk. zu erstatten. Lender will für Verheiratete 3 Mk. und für Ledige 2 Mk. vorgesehen wissen. Dieser Antrag wird angenommen. Von verschiedenen Rednern wird noch empfohlen, für einen regen Betrieb der Maimarken zu sorgen. Ein Antrag Stilling, die Vertrauensleute anzuweisen, Bericht zu erstatten, wieviel von den feiernden Kollegen sich an Umzug beteiligt haben, wurde von Thalheim dahingehend erweitert, daß die

Kontrolle auch auf die Vormittagsversammlungen ausgedehnt werden soll. Auch dieser Antrag wird angenommen. Als Mitglied zum Gauvorstand wurde Kollege Landergott gewählt, in die Tarifkommission die Kollegen Keller und Penningner.

Zm Verschiedenen macht Gauhaas die Mitteilung, daß auf dem städtischen Arbeitsamt einige vakante Stellen aufliegen, tarifliche Bezahlung jedoch nicht gewährt werde, daher die Annahme dieser Stellen nicht ratsam sei. Ferner haben sich nach langer Kabinenreise auch unsere weiblichen Mitglieder wieder eingestellt und wäre nur der Wunsch vorhanden, daß der Versammlungsbesuch immer dem der vierteljährlichen Generalversammlung gleichkommen möge.

Erklärung.

Im Jahresbericht des Gaus 9 in Nr. 17 der „Buchbinder-Zeitung“ sind einige Bemerkungen enthalten über die Mühlauer Kollegen, zu denen wir nicht umhin können, uns zu äußern.

Es handelt sich um den einheitlichen Tarif der Etui-Branchen, der in den Zahlstellen Mühlhausen, Eisenberg und Jünaue geschaffen werden sollte. Sowohl wir Mühlauer als auch die Eisenberger Kollegen waren an die Ausarbeitung der Tarife gegangen. Jedoch als der Eisenberger Tarif bei uns eintraf, stellte es sich heraus, daß sowohl die Stundenlöhne, als auch die Akkordsätze niedriger gefordert wurden, als in Mühlhausen bisher üblich war. So verlangte Eisenberg einen Minimallohn von 16 Mk., welcher in Mühlhausen bereits 18 Mk. betrug. Es ist also hieraus ersichtlich, daß der Tarif scheitern mußte und daß uns hieraus absolut kein Vorwurf gemacht werden kann. Aus diesem Grunde müssen wir annehmen, daß Kollege Jünemann aus falschen Quellen geschöpft hat. Wir müssen darum eine Bemerkung, die darauf hinauszielt, uns der Nachlässigkeit und Unentschlossenheit zu zeihen, ganz entschieden zurückweisen. Wir lassen nichts unberücksichtigt, um unsere Lage zu verbessern und wären gern bereit gewesen, mit den Eisenberger Kollegen zu arbeiten, wenn diese mit uns Hand in Hand gearbeitet hätten.

Zahlstelle Mühlhausen.

Abrechnungen

Vom 1. Quartal 1906 gingen vom 2. bis 9. Mai bei der Verbandskasse ein: Von Barmen 164,18, Brandenburg 88,84, Finsterwalde 16,47, Hensburg 95,05, Freiburg 150, Jürth 380, Gera —, Jena 130,18, Köln 120, Lützenwalde 136,81, Magdeburg 501,91, Mainz 220, Posen —, Neutlingen 200, Wiesbaden 101,18, Zwickau 70,54, Gau 5 471,85, Gau 6 350, Gau 13 150 Mk.

Nicht abgerechnet haben: Altona, Apolda, Bremen, Bries, Bromberg, Düren, Duisburg-Ruhrort, Eßlingen, Grimstadt, Hanau, Hildesheim, Kassel, Lehr, Linden-scheid, Meß, Mühlheim-Oberhausen, Pforzheim, Plauen, Saalfeld, Gau 1, Gau 9, Gau 16 und Gau 17.
E. Gaucisen.

Adressenänderungen.

Gaubevollmächtigter.

Gau X Gauvorort Ebersfeld: W. Grodenhoff, Hofstr. 7 I. Vertrauensmann für Mühlhausen: W. Wiese, Werne-singstraße 88 Ll. für Hamm: W. Laßmann, Oststraße 11 I.

Vertliche Bevollmächtigte.

Kaufbeuren: E. Weber, Augsburgerstr. 7 1/2.
Sölingen-Wald: H. Schalthöfer, Kronenbergerstr. 57.
Helsenkirchen: W. Schlegel, Hofstr. 61.
Kempen: W. Rotterer, Fischersteig Nr. 36.

Unterstützungs-Anzahler.

Dortmund: Z. Fr. Jöhmann, 1. Kampstr. 39 (Auszahlung täglich vom Vortag). L. U. Ml. 24 Mk. Az. 9. Stb.
Mühlheim-Ruhr: Gust. Schmitz, Dieckswall 42.
Ebersfeld: A. Bergmann, Buchdruckerei Wolfenbüchler & Co., Robertstr. 8, Foreingang, nur Wochentags von 7 1/2—1 und 2 1/2—5 1/2 Uhr.
Dorn a. Rh.: D. Pfeiffer, Hömerstr. 34, von 1 1/2 1 und 3—9 Uhr. Sonntags von 1 2 Uhr.
Ml. 18 Mk. H. West. Düpp, Stiftgasse.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Vm 2. Mai verstarb nach längerem Leiden unser Kollege [1,20]

Hermann Maß

aus Königsberg im 54. Lebensjahr. Wir bewahren ihm ein gutes Andenken. [308] Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Carl Kühn & Söhne, Berlin

Nachruf!

Durch ein tragisches Geschick fand Mitte März den Tod in den Wellen unser Kollege [304]

Bernhard Köpfel

im Alter von 38 Jahren. Der Tod war sein Erlöser! Die Verwaltung der Zahlstelle Stettin. [1,50]

Zahlstelle Hanau a. M.

Sonntag den 20. Mai 1906

1. Stiftungs-Fest

bestehend in

Theater,

Vorträgen und Tanz

im

Hanauer Hof, Klein-Steinheim

Anfang 1/4 Uhr. Ende ???

Die Kollegen und Kolleginnen der Nachbarzahlstellen sind hierzu freundschaftlich eingeladen. [305] [2,-]

Bezirk Steglitz.

Sonnabend den 19. Mai abends 8 Uhr

Bezirks-Verammlung

im Restaurant Träger, Schützenstr. 40

Tages-Ordnung:

- 1. Die tariflichen Forderungen der Gehilfenschaft. Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Emil Kloth.
2. Die Ansperrung der Buchbinder infolge der Meisfeier.
3. Bezirksangelegenheiten und Verschiedenes. [306] [3,00]

Die Bezirksleitung.

Bekanntmachung.

Folgende Zahlstellen sind aufgehoben: Siefert, Wilhelmstr. 9; Blume, Alte Jakobstr. 119; Lehmann, Willowstr. 59

Folgende Zahlstellen sind eröffnet und werden die Beiträge von den Inhabern zu jeder Tageszeit angenommen:

- H. Reichmann, Kochstr. 33/34; Petermann, Stefansstr. (Ecke Birkenstr.); Beckmann, Stottwellsstr. 10; Werner, Hagelsbergerstr. 2.

Weste von 8 und mehr Wochen dürfen auf den Zahlstellen nicht entgegen genommen werden. Diese sind auf dem Bureau am Schalter zu begleichen.

Die Ortsverwaltung.

Unserem lieben Kollegen Stephan Droste nebst Braut zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!

Zahlstelle Eisen a. Ruhr.

Unserem lieben Kollegen Julius Reinhold zu seiner Abreise nach Pforzheim ein herzlichliches Lebwohl!

Die organ. Luxur-Techniker, Geißlingen.

Unserm lieben Kollegen [1,20] [309] Otto Stollberg

und seiner lieben Braut zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Zahlstelle Potsdam-Nowawes.

Unlieb verspätet!

Unserm lieben Kollegen [310] Heinrich Lelickens zu seiner Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Zahlstelle Aachen. [1,40]

Unlieb verspätet!

Unserm lieben Kollegen [311] Heinrich Pohl zu seiner Vermählung die besten Glückwünsche. Zahlstelle Cottbus. [1,40]

Buchbinder-Männerchor München.

Einladung

zu dem an den beiden Pfingstfeiertagen (3. und 4. Juni 1906) in Verbindung mit dem Buchbinder-Männerchor Stuttgart veranstalteten

Ausflug

nach

Garmisch-Partenkirchen.

Anmeldungen hierzu werden bis längstens Mittwoch, den 16. Mai im Vereinslokal Café Dall'Armi, Frauenplatz 6, entgegen genommen. [312] [2,-]

Maschinen-Falzmeister für Berlin.

Zu 10-14 Falzmaschinen wird ein energischer Mann gesucht, der mit allem vollständig vertraut ist. Meldungen an die Expedition dieser Zeitung unter D. B. L. 62. [313] [2,-]

Nach wie vor

am schnellsten erhalten Buchbinder Stellen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von

O. Th. Winckler Leipzig

Seeburgstrasse 47,

weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,

täglich

erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig kostenfrei zugesandt.

Sichere Existenz

für junge Anfänger!

In kath. Gemeinde, 5500 Einwob. (Wesfen), vergebte gutgehende Buchbinderlei mit flottem Ladengeschäft sofort. Zur Nebernahme sind 600-800 Mk. nötig. Offerten unter J. 500 an die Expedition dieses Blattes. [315] [1,80]

Einsendungen für die Zeitung sollen bis spätestens Dienstag früh in den Händen der Redaktion sein, nur kleinere Zuschriften und Inserate können bis Dienstag Abend Berücksichtigung finden.

Stuttgart

Montag den 14. Mai abends 6 Uhr

(nach Geschäftsschluss) im

Festsaal des „Gewerkschaftshauses“

Große öffentliche Versammlung

sämtlicher in Buchbindereien usw. -Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Tages-Ordnung: Siehe Handzettel und Zirkulare. [317] [6,20]

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Rafft Euch auf, kein Berufsangehöriger darf fehlen.

Die Tarifkommission. Der Zahlstellenvorstand.

NB. Samstagsabend von 1/3 8-1/2 9 Uhr Einzahlung der Beiträge im Zimmer 10.

Buchbinder-Männerchor, Stuttgart

Voranzeige!

Sonntag, den 20. Mai 1906 vormittags 11 Uhr

Früh-Konzert zugunsten der Sängerkasse im Saale der Brauerei Dinkelacker

Mitwirkende: Fr. Hedwig Brucker, Konzertsängerin (Sopran); Herr Ludwig v. Mayerhofen, Vereinsmitglied (Tenor); Herr Julius Wengert, Dirigent (Bariton); Herr Zizelman, Pianist (Klavierbegleitung).

318] [4,40] Programm-Vorverkauf: A. Stanger, Schreibmaterialienhandlung, Hauptstätterstr. 129. G. Eppinger, Zigarrengeschäft, Schulstr. 18. L. Flühr, Hutladen, Rotebühlstr. 14. Gewerkschaftshaus, Esslingerstrasse.

Um zahlreiche Beteiligung der verehrlichen Mitglieder und Kollegen ersucht freundlichst Der Ausschuss.

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Agnes Kunow

sagen wir hierdurch allen für die so reichen Blumenspenden und das Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte herzlichsten Dank. [319]

Besonderen Dank den Kolleginnen, Kollegen u. Mitarbeitern der Buchbinderei Rudolf Mosse, sowie dem Deutschen Buchbinder-Verbande zu Berlin.

Dieses alles hat unseren Herzen wohlgetan und wird uns unvergesslich bleiben. Im Namen aller Hinterbliebenen:

Gustav Schneider und Frau Bertha, geb. Kunow.

Stuarbeiter für bessere Bekleidung und Etalagen, nur la. Arbeiter, gegen hohen Lohn sof. gef. S. A. Pfantuchen, Düsseldorf.

321] [1,40] Wünsche

Ansichtskarten-Wechsel

J. Thobe, Duisburg am Rhein Moltkestr. 15 II.

322] Langenbieblau i. Schl.

Achtung! Berlin. Achtung!

Erstes Verkehrslokal aller Verbandskollegen des Ostens ist beim Kollegen Patzenhofer-Ausichank, Gubener-Strabe Nr. 46.

Gelegenheit zur Selbständigmachung

für einen Buchbinder weist nach die Expedition des „Proletarier“, Ober- [322]

Achtung! Berlin. Achtung!

Erstes Verkehrslokal aller Verbandskollegen des Ostens ist beim Kollegen Patzenhofer-Ausichank, Gubener-Strabe Nr. 46.

Selowsky's

Zenith-Cigaretten .: Bolero-Cigaretten

werden von jedem wirklichen Kenner bevorzugt!

Garantiert feinste Handarbeit!

Nur von organisierten, bestbezahlten Arbeitern hergestellt!